

konnten. Metertiefe Schneewehen versperrten ihnen den Weg. Die Hauptstraße mußte nach jedem Neuschnee durch einen Schneepflug geräumt werden, sonst wären die Autos steckengeblieben. Aber die Schiläufer aus Detmold, Paderborn und anderen Orten freuten sich. Sie konnten auf den Wiesen am Bauernkamp herrlich Wintersport treiben.

Im Frühjahr dauert es sehr lange, bis der Schnee geschmolzen ist. Unsere Felder steigen bis 440 m an den Hängen hoch. Darum zieht der Frühling bei uns viel später ein als zum Beispiel in Bad Salzuflen, das nur 75 m hoch liegt. Bäume und Büsche blühen hier drei Wochen später als im unteren Werretal. Hier im Schulgarten hängen jetzt noch Stachelbeeren und Johannisbeeren an den Sträuchern, während ihr schon seit Wochen keine mehr habt. Hier kann der Bauer erst pflügen und säen, wenn bei euch die Saat längst wächst. Wir fahren ein, wenn bei euch schon wieder zur Herbstbestellung geackert wird. Ja, Bauer sein ist bei uns schwer.“

Mit einem Dank verabschieden wir uns und klettern den steilen Weg zur Velmerstot hinauf. Da oben sehen die Fichten und Kiefern krüppelig aus. An der Westseite, von der meist der Wind weht, tragen sie kaum noch Äste. Es ist, als ob die Stürme, die hier oben ihre ganze Kraft entfalten können, die Stämme an der einen Seite kahl geschoren hätten. Vereinzelt nur stehen die Bäume. Der steinige Boden ist mit Bickbeersträuchern und Heidekraut bewachsen. Auf den mächtigen Sandsteinblöcken der höchsten Kuppe, von der unser Blick weit über das Land geht, rasten wir und erholen uns von der Mühe des Aufstiegs.

Die Externsteine

In der Nähe der Velmerstot, bei der Stadt Horn, ragen die Externsteine aus den Baumkronen des Waldes hervor. Es sind dreizehn mächtige Sandsteinfelsen. Der kleinste ist 20 m hoch, der schlanke zweite Felsen mißt 38 m. Ursprünglich waren die Steine von Erde bedeckt. Aber das Wasser hat die Erde fortgespült. Durch Regen und Frost verwitterte viel Gestein. Auch die losen Steine wurden im Laufe der Jahrtausende vom Wasser weggerissen. Nur was hart und fest war, blieb stehen. Und das sind nun die Externsteine. Nur die ersten vier Felsen hat das Wasser ganz freigewaschen, die andern stecken noch halb im Berge.

An vielen Stellen setzte sich Moos auf das Gestein, Efeu schmiegte sich an, die Samen von Blumen und Gräsern, vom Winde oder von

Vögeln auf die Felsen getragen, senkten ihre Wurzeln in Spalten und Risse. Vögel, vor allem die „Extern“, so nannte man früher die Elstern, bauten ihre Nester auf den Klippen. Daher kommt vielleicht der Name „Externsteine“.

Voll Staunen haben gewiß schon unsere Vorfahren zu den Steinriesen emporgeschaut. Sie mögen ihnen erschienen sein wie Werke der Götter. Vielleicht sind die Externsteine schon in alter heidnischer Zeit ein Heiligtum gewesen. Aber sicher wissen wir das nicht.

Doch dann wurden die Germanen Christen. Sie dienten nun Gott in Kirchen, Klöstern und Kapellen. Im Jahre 1115 kauften die Paderborner Mönche die Externsteine. Sie bauten das Innere des ersten Felsens, in dem wohl schon früher eine Höhle war, zu einer Kapelle aus. Oben auf dem zweiten Felsen schufen sie einen Altar. In den Steinblock vor dem Felsen meißelten sie eine kleine Grotte ein, eine Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem. Ein großer Künstler unter ihnen schuf das 5 m hohe Felsenbild. Es stellt die Abnahme Jesu vom Kreuz dar.

Das Hermannsdenkmal

Wir wandern von Detmold die Grotenburg hinauf und kommen an dem „Kleinen Hünenring“, einer alten Volksburg, vorbei. Oben auf dem Berg hat man Überreste eines noch größeren Lagers entdeckt: „de grote Burg“. Von dieser „groten Burg“ hat der Berg seinen Namen erhalten. Viel ist nicht mehr zu sehen von dem „Großen Hünenring“. Aber wir sind ja auf den Berg gestiegen, um den „großen Hermann“ zu sehen.

Staunend stehen wir vor dem gewaltigen Denkmal. 54 m ist es hoch. 27 m mißt der Unterbau, ebenso hoch ist die Figur aus Kupfer. Das Schwert Hermanns ist 7 m lang und 11 Zentner schwer. Wir steigen im Innern des Denkmals viele Stufen einer Wendeltreppe hinauf und gelangen auf die Galerie, von der wir hinabschauen auf die Buchen- und Nadelwälder, auf Dörfer und Städte in der Nähe und in der Ferne.

Das Denkmal erinnert uns an Hermann, den Cheruskerfürsten. Die Cherusker waren ein germanischer Volksstamm, der vor zweitausend Jahren in unserer Gegend wohnte. Damals war das germanische Land von den Römern besetzt. Der römische Statthalter Varus war sehr habgierig. Seine Soldaten nahmen den Bauern oft das letzte Korn und das